

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 kr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 84.

Donnerstag den 23. Oktober

1856.

Anzeigen.

Winnenden. Die Wohnung der Michael Wellers Wittve bestehend in einem Anbau an Herrn Bäckermeister Krauters Haus in der Schwaifheimer Vorstadt ist im Wege der Execution zu verkaufen beauftragt.

den 21. Oktbr. 1856.

Gem. Stütz.

Ober Jesingen bei Herrenberg.

Die Saamen R. Pflanzen-Handlung von Kirn und Schimpf, empfehlen ihr Lager von aller Art Holzsaamen, und suchen eine größere Anzahl Holzsaamen namentlich gefüllte Nichten, die Offerte franco.

Winnenden. Eine Bütte sammt Trätgeschirr verkauft alt Nagelschmied Beitz.

Winnenden. Unterzeichneter ist willens 31 Ruthen Seewiesen-Land zu verkaufen Liebhaber können mit ihm einen Kauf abschließen.

Manz Schneider Meister.

Winnenden. Es ist ein schwarzes Lippet-Kleid sowie auch ein Kranaten-Muster dem Verkauf ausgelegt.

Von wem, sagt die Redaction.

Winnenden In Betracht, daß abgesehen von der Sonntags-Entheiligung die Heilighaltung des Sonntags überdieß eine Wohlthat für den Menschen ist, bitten hiemit die Unterzeichneten ihre Kunden, ihre Bedürfnisse an Leder in Zukunft nicht mehr am Sonntag sondern bloß an den Werktagen bei ihnen zu kaufen, wie ebenfalls die rohen Felle und Häute ihnen bloß an den Werktagen zum Verkaufe zu bringen.

Ph. Müller

Fried. Wurst

Gottlob Seitz

Fried. Seitz

Joh. Häußermann

Christ. Hildt

Chring

Winnenden.

Schweizer- und Backsteinkäse
in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Von Johs. Engels Wittve ist verkauft und kommt am nächsten Samstag den 25. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr in Aufstreich.

34, 6. Ruthen Land im alten Graben ange-

kauft von Mezger Schlehner um 50 fl.
 1/2 Mrg. 4,8 Ruth. im Brühl,
 Christian J ä g e r . . . 110 fl.
 1/2 Mrg. 6,1 Ruth. im Wefenland
 David Epting um . . . 20 fl.
 1/2 Mrg. 0,3 Ruth. im Burgweg.
 David Hilt um . . . 140 fl.

und
 1/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit
 Stallung im alten Graben, und 1/3 an 10 Ruth.
 Hofraum

und
 Ein Anbau an vorbezeichnetem Gebäude mit
 eingerichteter Wohnung, bis jetzt noch nicht
 angekauft.

den 19. October 1856.

Gemeinderath H ä g e l e.

Winnenden. Gegen gesetzliche Sicher-
 heit sind 500 fl. Pflschafts-geld auszu-
 leihen.

H ä g e l e Fabrikant.

Bezirks-Armenverein.

Die auf den 28. d. M. (Simonis und
 Judä) angekündigte Armenvereins-Versamm-
 lung mit Gottesdienst, findet an
 diesem Tage nicht statt. Der Tag der Ab-
 haltung wird seiner Zeit bekannt gemacht
 werden.

Vorstand H e u ß.

(Eingeseudet.)

Der Herbst.

Im Herbst freut sich wohl Jedermann
 Der Wein erfreut das Herz.
 So sprach der große Königsmann
 Ein Mann nach Gottes Herz
 Selbst unser Heiland Jesu Christ
 Hat dorten zu Ganna
 Die Hochzeitgäst mit Wein ergöht,

Als es daran gebracht,
 Und Paulus, jener Gottesmann,
 Hat auch des Weins gedacht.
 Er schrieb an den Thimotheus:
 Dein Magen ist sehr schwach,
 Drum trinke Wasser nicht so viel,
 Und trinke lieber Wein
 So wird dein Magen wieder gut
 Und du wirst g'sünder seyn.
 Was einst ein Samariter that,
 An dem Halbtodten noch
 Der unter Mörderhänden sank,
 Die Wund mit Wein begoß.
 Jetzt fließt der edle Rebensaft
 Das Purpurtraubenblut
 Das gibt dem Menschen neue Kraft
 Erheitert ihm den Muth
 Nun Brüder laßt uns fröhlich sein
 Und danket Gott dem Herrn
 Von diesem Söger Wein
 Wir trinken ihn recht gern.

B

Mädin, der Redliche.

Schluß.

Mädin fiel ihm zu Füßen und bat ihn mit Thrä-
 nen, sein Vorhaben aufzugeben. „Laß mich diese
 Reise machen,“ bat er; „ich bin jung und kann die
 Anstrengung derselben und die Gefahren des Meeres
 leichter ertragen; ich werde deine Befehle eben so
 gut ausrichten, als wenn du selbst dort wärest!“ Al-
 lein Halil blieb bei seinem Entschlusse. Mädin
 mußte mit ihm zum Richter gehen, wo er ein Testa-
 ment niederlegte, in welchem er ihn zum alleinigen
 Erben seiner reichen Habe einsetzte, wenn er auf die-
 ser Reise sterben sollte. Den andern Tag ging er
 zu Schiffe. Mädin begleitete ihn bis an den Bord.
 Sie umarmten sich und Halil sagte heimlich: „Ich
 habe noch etwas vergessen, was ich dir jetzt sagen will.
 In den vier Ecken unseres großen Gemölbes sind 4
 Urnen vergraben, von denen jede 4000,000 Zechi-
 nen enthält. Dieser Schatz gehört aber nicht mir,
 sondern einem Kaufmann aus Indien, Namens Di-
 nas, der ihn vor einigen Jahren bei mir niederlegte-

Sollte dieser Mann in meiner Abwesenheit etwas kommen und sein Geld wieder fordern, so gib es ihm ohne alle Bedenklichkeit zurück, und benimm dich gegen ihn, wie gegen meinen besten Freund!"

Das Schiff fuhr ab; Alädin rief seinem Wohltäter ein Lebwohl nach dem andern zu und sah ihm so lange nach, bis das Schiff aus seinen Augen verschwand.

Er wartete nun viele Monate lang auf Nachrichten von seinem Herrn, edoch vergeblich. Er fragte alle Schiffsleute, die aus Indien kamen; keiner hatte ihn gesehen, keiner von ihm gehört. Endlich kam das Schiff, in welchem Halil abgefahren war, wieder zurück und brachte die Nachricht, daß er kurz nach seiner Ueberfahrt zu Surate gestorben sei. Alädin glaubte es nicht eher, als bis ihm die mancherlei Sachen, die sein Herr mitgenommen hatte, von dem Schiffshauptman wieder eingehändigt wurden.

Er trauerte über seinen Tod, wie ein dankbarer Sohn über den Tod des geliebten Vaters trauert. Das Gewölbe, in welchem die Urnen stehen sollten, ließ er jeden Abend sorgfältig verschließen, sah aber niemals nach, ob diese Urnen auch wirklich da wären. Ueberhaupt that er, als ob er noch immer nur der Verwalter von den Gütern seines väterlichen Freundes sei, denn er sorgte so gewissenhaft für ihre Erhaltung und Vermehrung, als ob er heute oder morgen Rechnung hätte ablegen müssen. Halil war aber auch nicht gestorben; seine Reise war mit Alnas verabredet, um Alädin auf die Probe zu stellen, ob er im Glück eben so redlich und dankbar seyn werde, als er es in seiner Armuth gewesen war.

Das Erste, was Alädin auf die Nachricht von dem Tode seines Wohltäters that, war, daß er seiner armen Mutter und seinen verlassenem Geschwistern einen Beutel mit 500 Zechinen nach Kairo sandte. Allein das Geld kam mit der Nachricht wieder, daß die Familie des verstorbenen Kaufmanns Isfedin bereits seit einem Jahre von Kairo weggezogen sei, ohne daß man sagen könne, wohin. Er glaubte, die Armuth habe sie gezwungen, die Stadt zu verlassen, und nahm sich vor, selbst in sein Vaterland zu reisen, um die Seintgen aufzusuchen, als eines Tages ein ehrwürdiger Greis zu ihm in's Gewölbe kam. Er

schien ein Fremder zu sein, trug ein langes weißes Kleid und einen langen silbergrauen Bart. Er sah sich neugierig in dem Gewölbe um, ging wieder fort, kehrte aber bald um und that wie das erstemal.

„Ehrwürdiger Herr,“ redete ihn Alädin an, als er zum drittenmale wieder kam, du betrachtest mein Gewölbe, als ob du etwas darin suchtest.“ Der Fremde gab ihm auf diese Frage keine Antwort, sondern erwiderte, daß er diesen Abend bei ihm zu speisen gedente, wenn er ihn als Gast aufnehmen wolle. „Du sollst mir willkommen sein,“ entgegnete Alädin; „mein Haus steht jedem Fremden offen, um wie viel mehr einem solchen, dessen Besuch mir zur Ehre gereicht!“ Der Fremde grüßte ihn freundlich und ging fort. „Ist mir doch,“ sprach Alädin bei sich selbst, „als ob ich diesen Mann kennen müßte. Täusche ich mich, oder habe ich Recht? Kleidung, Gang, Gestalt, Benehmen — Alles trifft zu. Es muß der Kaufmann sein, mit dem ich hierher kam. Wie war es nur möglich, daß ich ihn verkennen konnte!“ Er wollte ihm nachsehen; allein der Fremde war ihm aus den Augen.

Die Zeit ward ihm so lang, daß er schon vor Untergang der Sonne sein Gewölbe schloß, um selbst die nöthigen Anstalten wegen der Bewirthung des Fremden zu treffen. Als dieser endlich kam, so lief er ihm entgegen, küßte ihm ehrerbietig die Hand, nannte ihn seinen zweiten Vater und benetzte seine Hand mit Thränen. Der Greis ward gerührt; er umarmte den dankbaren Alädin, nannte ihn seinen lieben Sohn und fragte, wie er ihn sogleich erkannt habe, da er doch so viel älter geworden sei. „Ach wie hätte ich meinen Wohltäter vergessen können,“ rief Alädin aus, „ihn, der den ersten Grund zu meinem jetzigen Glücke gelegt hat!“ Nun fing er an zu erzählen, was ihm seit ihrer Trennung Alles begegnet sei, und weinte laut, als er des Todes seine verstorbenen Freundes Halil gedachte. „Wenn es nur in meinen Armen gestorben wäre,“ rief er aus; „so hätte ich ihm für seine Liebe und Güte doch wenigstens die Augen zudrücken können! So aber starb er in einem fremden Lande, vielleicht verlassen und ohne eines Freundes Trost.“

Die Thränen träufelten dem ehrwürdigen Greise über die Wangen, als er Alädin so klagen hörte er

drückte ihm die Hand und bat ihn, sich nicht so sehr zu betrüben. „Ich habe ihn recht gut gekannt, deinen redlichen Freund,“ sprach er; „er war auch der meinige, und unsere Freundschaft ist eigentlich die Veranlassung, daß ich dich wieder sehe. Ich pflegte jährlich aus Indien hierher zu kommen, um meine Waaren an ägyptische Kaufleute umzusetzen. Ich bin hier sehr bekannt und heiße Dnas.“

„Wie?“ rief Alädin, „du bist Dnas, der beste Freund meines Herrn, wie er dich nannte! Sei mir herzlich willkommen! Er hat mir dein Geheimniß vertraut; du wirst Alles finden, wie er es verlassen hat.“ — „Alädin kann sich nicht verlegen,“ sprach der ehrwürdige Alte mit einer Stimme, der man Freude und Rührung anhörte, „du bist der edle Jüngling geblieben, für den ich dich sogleich im ersten Augenblick erkannte.“

„Wolltest du mir eine Bitte gewähren, lieber Sohn?“ fuhr er nach einigem Stillschweigen fort, und hielt wieder inne. „Von Herzen gern,“ entgegnete Alädin, „befehl nur; was ich vermag, das soll geschehen.“ — „Ich fange an, die Last des Alters zu fühlen, sagte der Greis; ich sehne mich nach Ruhe und wünsche die wenigen Tage, die mir noch übrig sind, in stiller Zurückgezogenheit zu verleben. Ich habe keinen Sohn, der an meine Stelle träte, und wenn ich keinen Mann finde, der meine ausgetretene Handlung übernimmt, so kann ich nicht ruhig sterben. Komm mit mir nach Surate, in mein Vaterland; mein lieber Sohn; wenn Reichthum und Ehre dich belohnen können, so gebe ich dir meine Hand darauf, du sollst mit dem alten Dnas zufrieden seyn.“ „Was thäte ich nicht,“ erwiederte Alädin, „um dir meine Dankbarkeit und Liebe zu beweisen! Ich bin schon dadurch reich belohnt, daß ich deinen Wunsch erfüllen darf.“

Alädin schickte nun reiche Geschenke an den Richter von Kairo, mit der Bitte, seine Mutter und Geschwister aufsuchen zu lassen und ihnen den Beutel mit 1000 Zechinen, den er zu den Geschenken legte, einzubändigen. Er schiffte darauf seine besten Waaren ein, verkaufte seine übrigen Güter und ging mit Dnas, der seine vier Urnen mitnahm, zu Schiffe. Nach einer kurzen Fahrt kamen beide

glücklich in Surate an. Alädin glaubte in den Palaß eines Königs zu kommen, als ihn der Indier in sein Haus führte. Alles was er sah, zeugte von Reichthum und Ueberfluß. Er war der erste Vorsteher der gesammten Kaufmannschaft in Surate, und diese Würde gab ihm unter allen Kaufleuten der Stadt den höchsten Rang.

Zwei Monate darauf gab ihm Dnas seine schöne und liebenswürdige Tochter, die einzige Freude seines Alters, zur Frau, und die Vermählung des glücklichen Paares wurde öffentlich gefeiert. Dnas hatte die ganze Kaufmannschaft und die Vornehmen der Stadt dazu eingeladen. Nachdem das Hochzeitmahl beendet war, trat ein alter Mann in den Saal den fünf Jünglingen mit Hochzeit-Geschenken beehrte. Alädin erkannte in dem Alten sogleich seinen Freund Halil, und in den Jünglingen seine Brüder. Woher kamen aber diese? Dnas hatte einige Zeit nach dem Vorfall mit dem Beutel ein Schiff nach Aegypten an Land, und die Familie des Isfedin aufspüren und nach Indien holen lassen, wo er wie ein Vater für sie sorgte. Die Mutter wohnte neben seiner Tochter und die Brüder ließ er in der Handlung unterrichten.

Alädin weinte am Halte des alten Halil, küßte seine Brüder und fragte, ob seine Mutter noch lebe? Sie wurde in demselben Augenblick bereingeführt. Welche Freude, welche Seligkeit! Er entwand sich ihrer Umarmung, umfaßte die Knie seines Wohlthäters, und weinte von Neuem, denn reden konnte er nicht im Trange seiner Gefühle.

Die ganze Versammlung war innig gerührt, und jeder fühlte, daß es keine höhere Glückseligkeit nieden gebe, als die Freude des Wohlthuns und der Dankbarkeit.

Wer so wie Alädin die Zeit der Prüfung wohl besteht, der wird auch zur Zeit der Vergeltung gleiches, ja noch viel höheres Entzücken zu genießen bekommen, wenn der große Vergelter das freundliche Wort ihm zuruft: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über wenigem treu gewesen, ich will dich über Vieles sehen: Gehe ein zu deines Herrn Freude!